

# Allgemeines Bauwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 33

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Allgemeines Bauwesen.

Die **Ausschließung des Waidareals bei Zürich**, für das kürzlich ein Bebauungsplan aufgestellt worden ist, bedingt auch die Festsetzung von Bau- und Niveaulinien für eine Anzahl öffentlicher Straßen. Der Vorlage des Stadtrates an den Großen Stadtrat sind die beiden erstprämierten Projekte von Pflighard & Häfeli und Karl Jegher & Salvisberg und Hülfer zugrunde gelegt. Es ist in Aussicht genommen, die Fortsetzung der Straßenbahn von der Weinbergstraße her in die Hofwiesenstraße zu legen, weshalb für die das Waidareal erschließende Linie ein zweckentsprechender Anschluß an die Hofwiesenstraße gesucht werden mußte. Er ist etwas außerhalb der Rotstraße gewählt, wo die neue Waidstraße als Hauptanschlußlinie des Waidareals von der Hofwiesenstraße links abzweigt und nach dem Kreuzungspunkte der Röteli- und Bucheggstraße, dem Bucheggplatz, führt. Von hier gehen zwei Hauptlängsstraßenzüge aus, die Buchegg-, Lehen- und Nordstraße im unteren Teile und die neue Waidstraße im oberen Teile des Areals, gegen Höngg verlaufend. Der untere Straßenzug stellt die Verbindung mit der bereits bestehenden Bebauung unterhalb des Waidareals und mit dem Dorfe Höngg her, während der obere Straßenzug die Verbindung mit dem vorgesehenen städtischen Spitalareal (Spitalplatz) und den oberen Teilen der Gemeinde Höngg schafft und die städtische Liegenschaft zur Waid anschließt. Vom Bucheggplatz rückwärts, d. h. östlich desselben, führt außer der bereits genannten neuen Waidstraße, welche in südlicher Richtung die Verbindung nach dem Stadttinneren herstellt, die Fortsetzung der Bucheggstraße in östlicher Richtung nach dem Milchbuck und die Rötelistraße in nördlicher Richtung durch die Käserholzstraße nach Affoltern und durch die Brunnenhofstraße nach der Wehntalerstraße und nach Drlikon. Zur weiteren Erschließung des Gebietes sollen noch einige Quartier- und Querstraßen, sowie eine Anzahl Fußwege den direkten Querverkehr vermitteln. Für einen Teil der bereits bestehenden Straßen müssen die Bau- und Niveaulinien neu festgesetzt, für andere ganz oder teilweise aufgehoben werden.

**Über das neue Gemeindehaus in Meilen am Zürichsee** berichtet Herr Oskar Hirzel:

„Der stolze Bau des Gemeindehauses beim Bahnhof in Meilen steht jetzt vollendet da. Mit Recht sagt ein wahrer Volkspruch:

„Dem, der sein Haus hat wohlbestellt,  
Lacht doppelt schön die ganze Welt.“

In der Tat, die Gemeinde Meilen besitzt nunmehr ein überaus günstig gelegenes, stattliches, wohlbestelltes Gemeindehaus. Außen eine gefällige Fassade, inwendig die zweckdienliche Einrichtung, beides lacht den Beschauer an. Im Innern präsentieren sich rechts vom Haupteingang die Lokalitäten der Gemeinderatskanzlei und auf der ersten Etage der Gemeinderatsaal. Im Parterre links halten in dem geräumigen Postbüro aus Süd und Nord, aus Ost und West Briefe, Zeitungen und Pakete Einkehr. Und in der ersten Etage wird per Telegraph und Telephon die Schnellpost der Gedanken spediert. In den zwei Wohnungen auf der zweiten Etage finden die Mieter ihr behagliches Heim. Und oben in der Dachwohnung kann der Abwart, hoch erhaben über dem Erdboden, die Umgebung aus der Vogelperspektive betrachten. Auch hat ja im Souterrain des Gemeindehauses mit der Zufahrt von der Seeseite die Feuerwehr für ihre Gerätschaften Platz bekommen. Und der Bürger schläft ruhiger, wenn er weiß, daß die Feuerwehr-Gerätschaften gehörig in Ordnung installiert sind und stellt lieber im Notfall den Mann beim Löschkorps.

So hat ein edler Bürgerfinn das stattliche Haus unter der sachkundigen Leitung von Hrn. Architekt Heß in Zürich zur Ehre, zu Nutz und Frommen der ganzen Gemeinde geschaffen. Möge darin der Gerechtigkeitssinn walten! Dann erhält das Gebäude den wahren Wert und die schönste Weihe!“

**Schulbad-Einrichtung in Sool (Glarus).** (Korr.) Die am 2. November getagte Schulgemeindeversammlung von Sool beschloß, es sei in dem dafür bestimmten Badezimmer des dortigen Schulhauses eine Badeeinrichtung zu erstellen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 1000 Fr., woran der Kanton Glarus 40 % leistet.

**Bauliches aus Pratteln (Baselland).** Unter den zahlreichen Neubauten, die in letzter Zeit unter Dach gekommen sind, befindet sich neben mehreren Wohnhäusern auch ein großes Gebäude, dem Verbands Schwetz, Konsumvereine gehörend. In dasselbe kommt eine Kälberlei, weitere Räume finden als Magazine Verwendung. Der genannte Verband besitzt auf seinem großen Areal unweit des Bahnhofes nun drei Gebäude, wovon das Lagerhaus als gewaltiger massiver Bau besonders die Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Mit den herannahenden Wintertagen nimmt die neue große Bahnanlage, die nun gerade ein Jahr in Arbeit ist — im November 1912 wurde damit begonnen — mehr und mehr feste Gestalt an und immer deutlicher hebt sich aus den verschiedenartigen Arbeiten das Gesamtbild ab, die neuen Perrons, der Personentunnel mit den verschiedenen Treppen, die Unterführungen usw. In den Tunneln der Unterführungen, die von den darüber liegenden Perronsenden reiches Oberlicht erhalten, wird gegenwärtig noch die elektrische Beleuchtungsanlage montiert. — Bei der regen Bautätigkeit am Bahnhof und anderorts werden die im Baugebiet liegenden Straßen durch die vielen und schweren Fuhrn ziemlich stark mitgenommen, besonders die Bahnhof-, Schloß- und Hallenstraße, und es bedarf zur Instandstellung größerer Arbeiten.

**Kantonalbank-Neubau in Herisan.** Den Vertretern der Presse wurde Gelegenheit geboten, die Räume der Kantonalbank, welche im Laufe dieser Woche bezogen werden, zu besichtigen. Das neue Gebäude, dessen Äußeres durch seine ungemohnte Bauart direkt sich widerprechende Kritik über sich ergehen lassen muß, steht an günstiger Lage direkt am Obstmarkt und geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Das Parterre wird vollständig durch die Kantonalbank beansprucht, im ersten und zweiten Stock werden die Kantonskanzlei, die verschiedenen Sekretariate, das Kreiskommando, das Kantonsingenieurbüro, der Regierungsratsaal mit anschließendem Kommissionenzimmer, der Kantonsratsaal mit Wandelhalle davor und die Wohnung des Bankdirektors untergebracht. Im Dachstock befindet sich ein großer Archivraum für den Staat, sowie die Abwärtswohnung. Das ganze Gebäude ist massiv aufgeführt, sogar die Streben des Dachstockes sind aus armiertem Beton, sodaß Gewähr für absolute Feuersicherheit geleistet ist, was man vom dem bisherigen Miegelbau, in dem die Kantonalbank untergebracht war, wirklich nicht sagen konnte, von der

**Mechan. Drahtgeflechte-Fabrik**



**G. BOPP**

Aarburg - Olten und  
Hallau - Schaffhausen

Mehrere tausend Meter ständig am Lager.

Sicherheit gegen Einbruch gar nicht zu reden, der im neuen zweckmäßig angelegten Gebäude ganz besonderes Augenmerk geschenkt wurde. Die Tresoranlagen sind nämlich mitten im Gebäude in einem dreistöckigen Turme untergebracht, der als solcher natürlich nicht erkennbar ist. Die Wände dieses Turmes bestehen aus 70 cm dickem, mit Eisenbahnschienen armiertem Beton, die Türen aus 84 Zentner schweren, besonders konstruierten Panzerplatten. Zu oberst im Turm, auf gleicher Höhe der kantonalen Verwaltungsräume, befindet sich der Tresor für den Staat, im Kellergeschoß derjenige für Privatleute mit mietbaren Fächern und in der Mitte, wieder auf gleicher Höhe der Bankräumlichkeiten, der Haupttresor für die Bank selbst. Der Zutritt erfolgt direkt von dem einfach, aber sehr geschmackvoll ausgeführten großen Kassenraum der Bank. Daneben anschließend folgt der Arbeitsraum der Buchhaltung und in der äußersten Ecke links das Konferenzzimmer der Kantonalbankverwaltung. Auf der nördlichen Seite gegen den Obstmarkt zu befindet sich der Haupteingang zur Bank, links und rechts davon, praktisch verteilt, Telephon- und Auskunftszimmer, Direktionsbüro, dann Wartezimmer, Garderobe usw. Der ganze Bau hat drei separate Eingänge: derjenige zur Bank, ein zweiter, ebenfalls nördlich, zu den kantonalen Verwaltungsräumlichkeiten, und südlich derjenige für das Bankpersonal, der zuletzt auch nach den oberen Stockwerken führt. Sämtliche Leitungen: Zentralheizung, elektrisches Licht, Gas, Wasser, elektrisches Läutwerk, sowie für die Entstaubungsanlage sind in den Wänden untergebracht, sodaß nur die nötigen Anschlüsse sichtbar sind.

Der Eindruck, den man von diesem modernen Bau erhält, läßt sich kurz zusammenfassen in: praktisch, solid, gediegen.

## Ein neues Ferienheim von Luzern.

Auf dem aussichtsreichen Lehnhof, in einer Höhe von 920 m ü. M., dicht an der Straße zur Holdertkapelle, erhebt sich ein stattlicher, auch in seinen äußeren Formen und in seiner Gliederung überaus gefälliger, in das Landschaftsbild gut passender Neubau, das Ferienheim der Ortsbürgergemeinde von Luzern. Zunächst für die Ferienkolonie der Waisenkinder bestimmt, soll es auch ferienheimbedürftigen Kindern von Ortsbürgern zugänglich gemacht werden und so die zwei städtischen Ferienheime auf Würzenalp, die der starken Nachfrage nach freien und bezahlten Plätzen nur knapp entsprechen können, entlasten.

Es ist ein stattliches, dreistöckiges Haus mit breit-ausladendem Dach, mit wetter- und windgeschützten, sonnigen Lauben, geräumiger, lustiger und doch geschützter Spielhalle, mit großem Spiel- und Zummelploß davor und umgeben von saftigem Wiesengrün. „Weit schaut es über die Lande“, dies schöne, neue Ferienheim auf Lehnhof. Vom trotzigen Pilatus, der sich über die prächtigen nahen Tannenwälder zur Rechten aufstürmt, schweift der Blick über das herrliche Gelände von Obernau, Ariens, Horw, Biregg und Sonnenberg. Weit unten liegt das Häusermeer der Stadt, die sich gegen die Höhen und Täler ringsum immer mehr ausdehnt. Es leuchtet der See und darüber hin liegt der hehre Alpenkranz der Unterwaldner-, Urner- und Glarnerberge. Der Rigi und der Zugerberg mit dem dahinter erscheinenden Speer bilden den Abschluß nach links.

Dieses wunderbare Panorama, das die uns bekannten Berge deshalb in ganz andern Formen erscheinen läßt, weil wir es von Nordwesten her sehen und wir daher gleichsam von der Seite her in die steilen, nach Norden

scharf abfallenden, kullissenartig vorgelagerten Voralpenberge und ihre Täler hineinblicken, wettet sich vor jedem Fenster des nach Süden front machenden neuen Heims. Sie wird mit jedem Stockwerk, das wir höher steigen, schöner. Es ist ein überwältigend schönes Landschaftsbild, das man von der obersten Laube dieses Hauses aus genießt. Gines, das man nicht so leicht vergißt.

Und nun das Innere des Hauses: Über geräumigen Kellerlokalen, in denen auch die Waschküche untergebracht ist und wo, gegen Süden hin, Werkbänke für die Knaben plaziert werden können, befindet sich das erste Stockwerk, zu dem man über eine Freitreppe vor der Hauptfront gelangt. Da finden wir die große Küche mit anstoßendem Speiseraum für die größeren Kinder und ein Speisezimmer für die Kleinen. Dahinter längs des Korridors ein Empfangszimmer, die Badezimmer und die Aborte. Ebener Erde auf der Westseite liegt die gedeckte, wettergeschützte Spielhalle. Im zweiten Stockwerk liegen westlich und östlich, mit Fenstern auch nach Süden und Norden, je ein großer Schlaßaal für Knaben und Mädchen, daneben je ein Schlafzimmer für die Aufsicht und gegen Süden die Schlafzimmer für die Kleinen, nach hinten die Toiletträume und Aborte. Die gleiche Einteilung findet sich im dritten Stockwerk. Vor beiden Stockwerken führt eine vom ausladenden Dach gedeckte Laube quer über die ganze Hausfront. Im Dachraum sind ebenfalls Zimmer eingebaut und eine Kapelle, der große helle Raum der Mitte kann bei Bedarf auch noch als Schlaßaal eingerichtet werden. Darüber befindet sich ein geräumiger Estrich.

Da jeder der Schlaßsäle Platz für 25 bis 30 Betten hat, können in diesem Ferienheim gut 120 bis 130 Kinder gleichzeitig untergebracht werden.

Der Neubau ist soweit vorgeschritten, daß noch diesen Herbst alles vollendet werden dürfte. Im nächsten Sommer können die glücklichen Kolonisten einziehen. Sie finden ein schönes Heim vor, in dem zu wohnen es eine Freude sein muß.

Die Pläne für dieses wohlbelungene Ferienheim stammen von Herrn Architekt H. Schumacher, die Bauleitung hatte Herr Architekt Portmann, die Bauausführung besorgten die Herren Baumeister J. Wallaster, Luzern (Maurerarbeiten), R. Stalder, Schwarzenberg (Zimmerarbeiten), Lampart und Gebr. Keller, Luzern (Schreinerarbeiten), die Dachdeckerarbeiten besorgte Herr Dachdeckermeister Schärli und die Installationen die Installateure Müller & Meyer, Luzern.

Das neue Ferienheim, das die Ortsbürgergemeinde auf dem ihr gehörenden Lehnhof erstellte, gereicht ihr und ihrer Verwaltung zur Ehre!

## Ein Urteil über die schweizerischen Eisenbahner-Baugenossenschaften.

Im vergangenen Sommer hat Herr Prof. H. E. Berlepsch-Balendaz, Architekt, von Planegg bei München, die von den schweizerischen Eisenbahner-Baugenossenschaften gegründeten Wohnkolonien besucht und die gebauten Häuser und Anlagen einer Besichtigung unterzogen. Herr Professor Berlepsch ist nicht nur auf dem Gebiete des Kolonie- und Kleinwohnungsbaues und des Besiedlungswesens, sondern auch in sozialpolitischer Hinsicht ein Mann, der auf hoher Warte steht. Sämtliche nennenswerten Kolonien in England, Deutschland und Österreich sind von ihm besucht und studiert worden. Als Abschluß und als Unterlage für einen Vortrag auf dem nächsten internationalen Wohnungskongreß, sowie zur schriftstellerischen Verwertung diente auch der Besuch